



№ 80.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

69. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 12. Juli 1894.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
30 Pfg. Frägerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
gau Württemberg Nr. 1. 25.

Tagesneuigkeiten.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.]
Se. Königl. Majestät haben am 3. Juli d. J. allergnädigst geruht, das erledigte Oberamt Rottenburg dem Oberamtmann Lang in Calw zu übertragen.

Calw. Aus Anlaß des in Cannstatt stattfindenden XI. württ. Landesfeuerwehrtags werden am Sonntag, den 15. Juli, nachstehende außerordentliche Personenzüge ausgeführt:

Von Calw	ab 6.00 vorm.
Althengstett	6.27 "
Schaffhausen	6.40 "
Weilberstadt	6.48 "
Renningen	6.57 "
Leonberg	7.07 "
Zuffenhausen	7.37 "
Stuttgart	8.02 "
Cannstatt	8.12 "

Der Zug Stuttgart—Leonberg abends 9.50 wird nach Calw fortgesetzt:

Stuttgart	ab 9.50
Leonberg	10.54
Weilberstadt	11.13
Althengstett	11.39
Calw	an 12.00

Den Feuerwehrmännern wird dringend empfohlen, auf Strecken, auf welchen Sonderzüge laufen, womöglich diese zu benutzen und dem Stationsvorstand einige Tage vor der Abreise nach Cannstatt den Zug zu bezeichnen, der benutzt werden will.

Calw. (Wiehmarkt.) Zuführt wurden 311 Stück Rindvieh, 29 Pferde, 35 Körbe Milchschweine und 29 Läufer. In Jungvieh war der

Handel belebt. Ein Paar fette Döfen lösten 1120 M. Milchschweine und Käufer fanden raschen Absatz; erstere zu 30—40 M., Läufer zu 60—100 M. das Paar.

(Ostelsheim, 9. Juli. Begünstigt von herrlichem Wetter fand am gestrigen Sonntag das XII. Bundesfest des westl. Gausängerbundes hier statt. Der Ort war festlich geschmückt, heiter und froh sahen die Bewohner dem vielversprechenden Tage entgegen. Die vormittags einziehenden Vereine begaben sich nach der Begrüßung in die ihnen zugewiesenen Quartiere. Um 1 Uhr war Sammlung zur Hauptprobe bei der Kirche. Ein stattlicher Festzug, voran die gutgeschulte Gehinger Kapelle, stellte sich auf und bewegte sich mit den zahlreich vorangetragenen Fahnen und Standarten durch die reich bekränzten und besagten Straßen des Orts. Auf dem Festplatze angekommen, begrüßte zunächst Unterlehrer Eisenmann mit herzlichen Worten die zahlreich Erschienenen, worauf die Gesamtschöre von sämtlichen dem Gau angehörigen Vereinen zum Vortrage kamen: „Hör uns! Gott, Herr der Welt“ von Mehul und „Die Kapelle“ von Kreutzer. Beide Schöre wurden wirkungsvoll und was die harmonische Reinheit anbelangt im allgemeinen gut vorgetragen, doch hätte schon bei der Hauptprobe noch mehr auf Präcision gesehen werden dürfen, auch ließ die Aussprache noch manches zu wünschen übrig. Immer und immer muß getadelt werden, daß bei den Gesamtschören zu wenig auf den Dirigenten gesehen wird. — Schullehrer Frey, der Dirigent des Deckenpfonner Vereins, hatte die Aufgabe übernommen, über die Bedeutung des Festes zu sprechen. In einer längeren, zur Begeisterung anfachenden Rede führte derselbe etwa aus: „Eine herrliche Gabe ist's, welche der Schöpfer in des Menschen Brust gelegt, indem er ihr den Gesang gab,

den Gesang, bei dem sich Verstand, Genuß, Wort und Empfindung gleichsam in eins verschmelzen. In der Gesang und im Gesang das Lied, welchen überwältigenden Zauber übt es doch auf das Gemüt des Hörers aus? Erfreuen, begeistern, packen will es die Seele der Hörer und in ihr feinen verklärten Widerhall finden. Das ist des Sängers Triumph, wenn ihm das gelingt und seiner Mühe schönster Dank. — Noch nicht von Anfang dieses Jahrhunderts ist's her, da waren solche Feste undenkbar. Da war von all' diesem in der sonnigen Weite der Doffentlichkeit nun so reich aufgeblühten Vereinswesen höchstens hier und da in stiller Verborgenheit eine Spur zu finden. Wir freuen uns an solchem Feste auch das zu empfinden: Was ist doch das für eine helle Zeit, in der wir leben, die frei und fröhlich singt, was von der Brust ihr kommt und was zum Herzen bringt! Am sprudelnden Liederquell badet sich eben die Seele immer wieder jung. Das ist auch am heutigen Festtage der Fall. Gilt dieser frohe Tag doch dem deutschen Liede. Und die Vereine haben sich heute zusammengefunden, nicht um einander eben Schönes zu sagen, sondern um einen edlen Wettstreit anzuheben, wer mit den schönsten Melodien preisen könne, Gott und Vaterland, Liebe und Freundschaft, Freiheit und Ehre, Tugend und Treue. Unser Wahlspruch sei fortan: „In Freud und Leid zum Lied bereit.“ Was dem Liede für eine in „Freud und Leid“ erhebende Macht innewohnt, das hat unser deutsches Volk die lange Zeit her erfahren und ist ihm zu gut gekommen. Darum hat es auch dem Liede hinwiederum die Treue bewahrt und schöpft aus ihm immer gerne neue Begeisterung. Alle seine neueren Geschicke hat das Lied begleitet, von jenen Zeiten der Erniedrigung an, da es noch um einen

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Tom Baume der Erkenntnis.

Roman von Georg Hoeker.

(Fortsetzung.)

Dabei kramte die „Vote-Sannche“ auch schon in der Kiepe, welche in ihrem weitbauchigen Schlunde eine geradezu unerschöpfliche Menge der aller-verschiedensten Gegenstände enthielt. Kurzwaren und Fußpantoffel, Handspiegel und Frostsalben, Labackspfeifen und Basler Honigtuchen, zuletzt sogar eine mit Spitzen reich besetzte Morgenhaube kramte sie vor den Augen der Tölbacherin aus, die näher getreten war und nun wirklich interessiert der Hausiererin zuschaute, welche währenddessen lustig fortshawakte und die Güte ihrer Waaren pries.

Die Morgenhaube gefiel Eva gar gut; solch eine war im Dorf noch nicht vertreten. Wer hätte sie auch tragen sollen; das zarte Spitzengewebe taugte nur gar schlecht für die wackeren Hausfrauen, die tüchtig in Stall und Kammer mit Hand anlegten. Die „Vote-Sannche“ räumte es denn auch freimütig ein, daß sie die Haube nur in der Erwartung mitgebracht habe, damit der Tölbacherin eine besondere Aufmerksamkeit zu erweisen. Dieser müsse sie ja prächtig stehen; sie sei ja auch eine ganz andere wie die Bäuerinnen sonst, eher taugte sie in die Stadt.

Davon wollte Eva nichts wissen. Sie sei eine Dörflerin mit Leib und Seele, meinte sie, das löbliche Spitzengewebe in der Hand wiegend. Darum müsse man freilich nicht wie eine Magd einherkommen; sie wisse es wohl, was sie ihrem Manne schuldig sei.

Ein Wort gab das andere. Endlich frug Eva nach dem Preise. Sie legte die Morgenhaube eifertig in die Kiepe zurück, als die „Vote-Sannche“ etwas von dreißig Mark murmelte. Aber da hielt die letztere ihr das zartbustige Puzstück auch schon wieder dicht unter die Augen. Sie solle nur einen Preis vorschlagen, sie

würden schon einig werden, meinte die Zungenfertige dabei, der es nicht entging, wie die Bäuerin bereits Feuer gefangen hatte und Verlangen in sich trug, die Haube zu erwerben. Darüber kamen Beide in's Handeln; Eva knauferte nicht, aber sie ließ sich auch nicht gern übervorteilen — und sie kannte die Hausiererin zur Genüge, um zu wissen, daß diese Niesenprozente auf die von ihr erhaltenen Waaren schlug.

Schon war Eva beinahe handelseins mit der Vote-Sannche geworden. Da erhob sich auf einmal ein vielstimmiges Schreckensgeschrei; es drang vom Hofraum her in's Haus.

Die beiden Frauen horchten; zumal die Hausiererin spitzte die Ohren.

Plötzlich schlug sie die Hände zusammen und kreischte:

„Jest, ein Unglück hat's geben. . . hört Ihr's nit, Bäuerin, sie schreien über Euer Büble. . . heilige Maria, was hat's geben mit dem Knecht Gottes?“

Eva vermochte keinen Laut von sich zu geben; eben vernahm sie ganz deutlich den mehrtimmigen Ruf:

„Herbei. . . zur Hilfe. . . Euer Willi ist im Dorfweier eingebrochen. . . er ertrinkt!“

Das Herz krampfte sich der unglücklichen Mutter zusammen; sie machte einige schwankende Schritte und hielt dann wieder, beide Hände wider die Brust pressend, inne, als ob sie zusammenbrechen müsse. Eine andere Frau würde an ihrer Stelle, gleich der eifertig voran aus der Küche geschellten Hausiererin, in lautes Gekreisch und Lamento ausgebrochen sein; aber Eva gab nach wie vor keinen Laut von sich.

Noch Sekunden bedurfte sie, um die Herrschaft über sich selbst zurückzugewinnen. Noch niemals in ihrem Leben hatte ihr plötzlich und unvermutet ein Schreck derartig zugesetzt. Dann aber hatte sie auch bereits wieder die Kraft, aus der Küche über den Flur nach der Hausthüre zu eilen.

Ihr erster Blick fiel auf Adam, der, gefolgt von andern Knechten, in dem

Stitt
itten zer-
wie Glas,
f. w.
50 & bei:
Calw.
ngeist
wein,
Rüfer.
gefe
einbub.
gii,
Calw,
o und im
w und ab
t,
l,
liche),
nsteine,
ine,
Art,
hren,
Platten,
n Kalk.
eineres
t
kaufen.
d. Bl.
eiderer.
s Mädchens
liches
l,
versteht.
hüllebesitzer,
h.
räftige
fter-
eine
b Kopp.
squelle für
ewaschene, echt
i. (nicht unter
per Pfund für
N. 25 Pfg.;
N. 60 Pfg.;
N. 50 Pfg.;
N. 3 M.;
g. u. 5 M.;
bannen (siehe
3 M. Ser-
geträgen von
etwa Nicht-
reitwilligst
ford l. Westl.
idnisse
irks
haben.

verlorenen Bruderstamm nur trauern konnte und ihm mahnend zurufen: „Schleswig-Holsteinmeerumschlungen, deutscher Sitte hohe Wacht, wahre treu, was schwer errungen, bis ein schöner Morgen tagt!“ und von jenen Zeiten immer wieder sinkender Hoffnung an, die es immer wieder aufrichtete, und, da noch feins da war, in die Welt hinausfragte: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ und die kühne Antwort gab: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ bis die ersten Stürme an's deutsche Haus schlugen, Frühlingsstürme, neues Leben in ihm zu wecken, denen es mutig entgegenklang: „Auf mein Deutschland schirm dein Haus!“ und bis zu den Zeiten der Erfüllung, da die Wacht am Rhein über den Rhein zog und der frohe Siegespsalm erklang: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“ Wer sagt, wie viel das deutsche Lied am deutschen Land mitgebaut hat, am großen, einigen Vaterland? Frei und froh schalle es, rufen wir drum, in alle Zeiten, das deutsche Lied im deutschen Land, es schalle froh, es lebe hoch! Brausend erschollen die Hochrufe und reicher Beifall wurde dieser trefflichen Rede zu teil. Hierauf begann das Absingen der durch's Los bestimmten Spezialchöre. Es beteiligten sich die Vereine: Stammheim, Möttlingen, Deckenpfonn, Ostelsheim, L.R., Simmozheim, Döfzingen, Dachtel, Gchingen, Ostelsheim G.L., Neuhengstett, Weil die Stadt, Frohsinn und Sängerbund“. Sämtliche Chöre wurden gut und unter allgemeinem Beifall vorgetragen und zeugten von viel Aufopferung und williger Hingabe zur edlen Gesangskunst sowohl der Vereinsmitglieder als deren Dirigenten. Den Schluß bildete das gemeinsam gesungene, einfache aber ewig schöne Sülcherlied: „Wenn alle Brunnlein fließen.“ Einen wirklich entzückenden Eindruck machte dieser Schlußchor auf die Zuhörer. An regem Leben, sowohl auf dem Festplatz als in den Gasthäusern des Orts, fehlte es von nun an nicht. Zu bedauern war, und es wurde dies auch in der Festrede mißbilligt, daß verschiedene Spiel- und ähnliche Buben auf dem Festplatz, sogar dicht neben der Sängertribüne ihren Platz fanden. Wir fragen billig, gehören derartige Umtriebe, durch welche die Aufmerksamkeit der Teilnehmer der Sache des Gesangs abgewendet und nur dem „Geldverspielen“ zugewendet wird, auf den Festplatz eines Sängersfestes? Wir glauben nicht.

Ragold, 8. Juli. In der letzten Nacht wurden die Bewohner der Präparandenanstalt in großen Schrecken versetzt. Der Bögling Kühle von Rülchberg, wie sich jetzt herausstellte ein Nachtwandler, stieg im Schlaf auf ein Fenster und machte daselbst, in der Meinung auf dem Turnplatz zu sein, turnerische Uebungen, wobei er, vielleicht erschreckt durch einen grellen Blitz, das Unglück hatte, aus einer Höhe von etwa 12 Meter herabzustürzen. Zum Glück wurde der Fall, der sich einige Minuten vor 12 Uhr ereignete, sogleich entdeckt, der bewußtlose Verunglückte rasch wieder ins Haus geschafft und beiden hiesigen

Ärzten im Behandlung gegeben. Wie die genauere Untersuchung diesen Morgen ergab, hat derselbe den linken Arm zweimal sowie zwei Rippen gebrochen und auch innere Verletzungen erlitten. Das Befinden des Patienten ist aber ein verhältnismäßig gutes, so daß begründete Hoffnung vorhanden ist, ihn am Leben zu erhalten. (Gesellsch.)

Leonberg. Am letzten Samstag nachmittag ist ein Teil des Oberamts Leonberg von einem schweren Hagelschlag heimgesucht worden. Am härtesten wurden die Gemeinden Leonberg und Höfingen betroffen, da der Hagel sich hier fast über die ganze Markung verbreitete und an den prächtig gestandenen Fruchtfeldern einen Schaden von 50—70% des zu hoffenden Ertrages anrichtete. Namentlich sind auch die Weinberge auf der Markung Leonberg, welche einen schönen Stand zeigten und einen reichen Ertrag versprochen, schwer geschädigt worden. Die Markung Hirschlanden wurde nur teilweise, aber ziemlich schwer heimgesucht. Die Markungen Döfzingen, Ettingen, Gerlingen, Münchingen und Renningen wurden ebenfalls betroffen, jedoch nur zu einem kleineren Teil und meist leichter. Insbesondere sind die Gerlinger Weinberge, die ebenfalls sehr schön stehen, verschont geblieben. Der Gesamtschaden dürfte sich auf 200—300,000 M belaufen, wovon auf Leonberg und Höfingen je 70—100,000 M entfallen. Einen Teil des Schadens wird der in Folge des Gewitters gefallene kräftige Regen, der sehnlichst erwartet wurde, an den verschont gebliebenen Pflanzen und Bäumen ausgleichen. Leider kommt aber dieser Vorteil nur im geringsten Maße den Hagelbeschädigten zu gut, die doppelt zu bedauern sind, weil sie erst im vorigen Jahre durch die Futternot schwer heimgesucht wurden.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Münch soll nach dem „Vorzh. B.“ auf Grund des Materials, das in dem bekannten Prozeß Colin gegen Münch gesammelt wurde, einer Irrenanstalt auf sechs Wochen zur Beobachtung überwiesen werden.

Stuttgart, 10. Juli. In der Arbeiterhalle sprach gestern abend Hr. Klaviermacher Rob. Schmidt aus Berlin, der „Benjamin der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion“, vor einer großen Holzarbeiterversammlung über das bekannte Thema „die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung“. Die Ausführungen des Redners, die von Knalleffekten frei und darum nicht „vielfach von Beifall unterbrochen“ waren, wurden erst zum Schluß lebhaft applaudiert. Auf Schmidt sprach Schreinermeister Kloß. Hr. Kloß, der Festredner des 1. Mai, meinte, es sei nicht genug geschehen, wenn die Arbeiterschaft am 1. Mai durch Handaufheben ihre Zustimmung zum Achtstundentag zu erkennen gebe, ein jeder müsse Organisator des Achtstundentages sein. Im übrigen las Hr. Kloß seinen außerhalb des Gewerkschaftsverbandes stehenden Stuttgarter Kollegen ganz gehörig den Text, was darin seine Erklärung findet, daß von den 2500 bis 3000 Holzarbeitern der Stadt nur etwa 300 dem Verbands angehören.

Göppingen, 11. Juli. Heute Nacht beging der 30 Jahre alte Gärtner Feyer aus Ulm Selbstmord, indem er sich in der Nähe der Sonnenbrücke auf die Schienen legte und von einem Zuge überfahren ließ. Er war sofort tot.

Brözingen, 10. Juli. Bei der gestern Abend um halb 7 Uhr dahier stattgehabten Bürgermeistereiwahl erhielt der seitherige Bürgermeister Herr Männle, dessen Dienstzeit dieser Tage beendigt wäre, von 55 abgegebenen Stimmen eine große Majorität d. h. 34 Stimmen, deshalb ist er auf weitere 9 Jahre wieder gewählt. Den Wahlakt leitete Herr Großh. Geh. Regierungsrat Pfisterer. Bemerkenswert ist, daß im ersten Wahlgang um halb 6 Uhr von den drei aufgestellten Kandidaten keiner die nötige Stimmenzahl auf sich vereinigte. Es erhielt nämlich bei diesem Wahlgang Altbürgermeister Weber 21 Stimmen, der seitherige 17 und 15 fielen auf Gemeinderat F. Höckle. Beim ersten Wahlgang fehlte nur ein Wahlberechtigter. Beim zweiten waren sämtliche 55 Wahlberechtigte erschienen. Einige Wirtschaften so z. B. die Sonne erfreuten sich einer lebhaften Frequenz nach dem Wahlakt. Herr Bürgermeister Männle wurde durch mehrfache Gratulationen erfreut und beehrt.

Leipzig, 10. Juli. Der Postdieb Ulrich, welcher vor einigen Monaten Wertbriefe in Höhe von 150 000 M unterschlug, wurde zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht beschäftigte sich heute mit einer Revision Ahlwardts gegen das Urteil des Landgerichts Berlin zu drei Monaten Gefängnis wegen Beamtenbeleidigung. Die Revision wurde verworfen.

Hamburg, 10. Juli. Dem Korresp. zufolge ist die Abreise Bismarcks auf morgen Mittag festgesetzt. Zunächst wird der Fürst einige Tage in Schönhausen zum Besuche des Grafen Herbert bleiben, dann die Weiterreise über Berlin antreten.

Berlin, 9. Juli, Montag. Der Bundesrat lehnte in seiner heutigen Sitzung den vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwurf, die Aufhebung des Jesuitengesetzes betr., ab und nahm den Antrag Bayerns auf Zulassung der Redemptoristen an. (Auch die bayrischen Stimmen sind im Sinne dieser Ablehnung abgegeben worden. Dagegen hat der Bundesrat weiter beschlossen, den Orden vom h. Geist oder die „schwarzen Väter“ und den Redemptoristenorden von dem Jesuitengesetz auszunehmen und sie nicht mehr als sogenannte „verwandte Orden“ anzuerkennen. Die Wiederzulassung dieser beiden Orden in Deutschland ist demnach von jetzt an gestattet. — Redemptoristen sind eine Ordenskongregation, Orden des allerheiligsten Erlösers, die sich, durchaus den Jesuiten ähnlich, die Befehle zum römisch-katholischen Glauben mittels der Seelsorge und des Jugendunterrichts als Ziel steckt.)

Berlin, 10. Juli. Wie jetzt bekannt wird,

Händen eine eifertig aufgeraffte lange Stange, sowie ein Bund Seile tragend, hastigen Laufes nach dem Hofausgang zustürzte.

Da griff sich Eva mit beiden Händen in das Haar; Verzweiflung sprach aus ihrem zuckenden Mienenpiel.

„Adam, rett' mein Kind, meinen Willi!“ schrie sie.

Im Laufen wandte der Oberknecht den Kopf nach ihr um.

„Unbesorgt, Bäuerin!“ rief er zurück, ohne sich dabei aufzuhalten, und eine tiefe Röte dunkelte in seinem Angesicht. „Entweder komm' ich mit ihm heil und gesund — oder Ihr seht uns Beide nimmer!“

In der Aufregung wußte er wohl selbst kaum, was er eigentlich gerufen; aber der Tölpelbäuerin gewährten seine Worte einen wunderbaren Trost. Sie machte einen Versuch, den schon aus dem Hofraum verschwundenen Männern nachzustürzen. Aber die Kniee erlahmten ihr; ein Bittern überkam sie, das sie kaum mehr aufrecht sich erhalten ließ. Aschfarben im Gesicht, dabei aber doch plötzlich wieder eine unnatürliche äußere Ruhe zur Schau tragend lehnte Eva neben dem Thürpfosten und lauschte mit angehaltenem Atem.

Verworrenes Rufen und Schreien drang durch die klare, kalte Winterluft bis zu ihr. Bald kreischten wie in wilder Todesnot viele Stimmen durch einander, bald wieder erschallten die kurzabgebrochenen, halb hingemurmelten Ausrufe, wie sie Zuschauer eines aufregenden Ereignisses laut werden zu lassen pflegen.

Darüber gingen Minuten hin. Dann plötzlich erhob sich ein vielstimmiger, einziger, schauerlicher Schrei, der unmittelbar kurz wieder abbrach.

Da hielt es Eva nimmer länger auf ihrem Standorte zurück. Die in ihrem Herzen lebendige Verzweiflung stößte ihr neue Kraft ein. Sie schwankte über die Treppenstufen nach dem Hof hinunter.

„Nur das nicht — das nicht, gnadenreicher Herr und Vater!“ ächzte sie.

Immer von neuem wollten ihre Füße den Dienst versagen; aber sie zwang

sich zum Voranschreiten. Aber die Augenblicke, welche sie benötigte, um bis an den Thorbogen zu gelangen, erschienen ihr als ebenso viele Stunden von endloser Länge.

Am Thorbogen angelangt, fiel Eva's erster Blick auf einen ihrer Knechte; der trug ihren über und über von Wasser triefenden Knaben im Arm. Er hatte ihn eng an die Brust gepreßt, als ob er das schlaff herabhängende Köpflein des Kindes vor der rauhen Winterluft bewahren wollte.

Hinter dem Knechte mit seiner leblosen Last kam die Bote-Sannche, barmherzig und schreiend und in einem fort die Hände über dem Kopfe zusammenschlagend.

Nun hatte der Knecht die wieder bewegungslos neben dem Thorbogen lehrende und ihm mit entgeistertem Blick entgegenstarrende unglückliche Mutter erreicht.

„Unbesorgt!“ rief der Knecht mit einem verklärenden Freudenschein in den wetterharten Zügen. „Das Büble lebt und schnauft. . . es hat nur arg viel Wasser schlucken müssen und ist nun bewußtlos worden!“

Ein schluchsender Laut drang über Eva's Lippen. Diese streckte die Hände nach dem Knaben aus und riß mit wildem Angestüm diesen aus den Armen des Knechts. Dann brach sie mit dem wassertriefenden Kinde haltlos in die Kniee nieder, unbelümmert um die in hellem Haufen herbeigeeilt kommenden Neugierigen, welche teilnahmsvoll gaffend sie umdrängten.

„Herrgott im Himmel, Dank Dir und Lob!“ ächzte die Bäuerin auf. Sie preßte den Knaben an sich und sog mit wilder Gier an den halbboffenstehenden Lippen desselben, als ob sie ihm Lebensodem einhauchen wollte.

Aber nur einen Augenblick übermannte sie der Herzensjubel. Schnell hatte sie darauf ihre volle Geistesgegenwart zurückgewonnen. Sie sprang in die Höhe, und das noch immer bewußtlose Kind innig an sich drückend, eilte sie nach dem Hause zurück.

Die Bote-Sannche gesellte sich ihr zu; hart neben ihr leuchtete auch sie dem Wohngebäude zu.

(Fortsetzung folgt.)

Nacht beging. Um Selbstmörderinnenbrücke Zuge über.

der gestern Bürgermeister... er erhielt Weber... Wahlen... ratulationen

ie b Ull... in Höhe... Jahren... rurtelt.

orresp. zu... Mittag... Tage in... ert bleiben,

Bundes... den vom... die Auf... ab und... sung der... chen Stim... abgegeben... weiter be... schwarzen... dem Jesu... als soge... Die Wieder... ist dem... n sind eine... n Erlöfers... Bekehrung... der Seel... steckt).

annt wird... bis an den... ofter Länge... er Knechte... Er hatte... öpflin des

nche, bar... nshlagend... bogen leh... ter erreicht... ein in den... viel Wasser

die Hände... Armen des... niee nieder... gen, welche

auf. Sie... enstehenden

hnell hatte... die Höhe... nach dem

ch sie dem

Hat bei der gestrigen Abstimmung über die Jesuitenfrage Neuf (ältere Linie) für die Aufhebung des Gesetzes gestimmt. Baden hat gegen die Wiederzulassung der Redemptoristen gestimmt.

Berlin, 9. Juli. Zu der Nachricht, der Reichstagsabgeordnete für Meß Dr. Haas habe sein Mandat niedergelegt, weil der Eintritt seines Sohnes in die französische Kriegsakademie eine öffentliche Kritik hervorgerufen hatte, wird mitgeteilt, Präsident v. Levechow habe eine Anzeige von der Mandatsniederlegung noch nicht erhalten.

Berlin, 10. Juli. Gestern wurde jener Gauner verhaftet, der gegen 50 Briefe des Bankhauses Berenberg u. Goslar im Werte von etwa 400 000 M. unberechtigter Weise am Postschalter empfing. Der Thäter ist erst 20 Jahre alt und stammt aus guter Familie. Der größte Teil der Wechsel wurde wieder herbeigeschafft.

Berlin, 10. Juli. Das „Berliner Tagebl.“ will wissen, die Verfasser der bekannten Schmähbriefe, welche sich auch neuerdings mit der Gräfin Hohenau befassen, seien ein hochgestellter Kavaliere und dessen Geliebte.

Aus der Umgebung Berlins kommt die Kunde von einem neuen Frauenmord. Vor den Thoren Berlins, zwischen den Vororten Schöneberg und Friedenau, auf dem Wiesensteig an der Wannseebahn in einem Roggenfeld wurde die Leiche einer Hausfrau, der 35jährigen verheirateten Bertha Lange aus Schöneberg, aufgefunden. Sie war durch Stiche in den Hals mit einem Taschenmesser, welches der Mörder neben dem Opfer hat liegen lassen, getötet. In dem Besitz der Toten fand sich eine Barschaft von 4 M. Es liegt also kein Raubmord vor oder ein solcher ist erfolglos geblieben. Der Körper trägt sonst keine Gewaltzeichen, doch hat ein Kampf mit dem Mörder stattgefunden, die Erde war davon aufgewühlt und die Haare am Kopfe der Ermordeten hatten sich gelöst. Bahnarbeiter hörten von Weitem Hilferufe und sahen, als sie hinzueilten, einen Mann über das Feld fliehen. Der Thort befindet sich merkwürdiger Weise ganz in der Nähe der Wohnung dessen, der als verdächtig am Morde der Krankenpflegerin Helene Schweichel gefangen ist und hartnäckig leugnet, des Maurers Thiede.

Prag, 9. Juli. Die hiesigen Blätter teilen mit, in vergangener Nacht sei im Vorgarten des Lokales des Deutschen Turnvereins in Pilsen eine Dynamitbombe geplatzt, von zahlreich anwesendem Publikum seien zwei Offiziere und mehrere Civilpersonen schwer verletzt.

Budapest, 9. Juli. Ueber das Befinden des Papstes zirkulieren in hohen kirchlichen Kreisen beunruhigende Gerüchte. Der Papst soll sich bereits in Auflösung befinden. Neuere Nachrichten dementieren das Gerücht.

Paris, 9. Juli. Heute wird Ministerpräsident Dupuy seine Gesetzentwürfe gegen die Anarchisten, welche er gleich nach dem Attentat in Lyon ausgearbeitet hat, der Kammer vorlegen. Derselben zufolge werden die Aufreizungen zur Blünderung oder zum Morde, überhaupt zu anarchistischen Delikten durch die Presse nicht mehr vor den Geschworenen, sondern vor dem

Zuchtpolizeigericht verhandelt. Die Strafen werden sehr hoch bemessen und sind in Einzelhaft abzuschließen. Auch soll auf Landesverweisung erkannt werden können. Die Veröffentlichung der Verhandlungen wird mit Strafen bis zu 10 000 Francs belegt.

Paris, 9. Juli. Das neue Anarchistengesetz wird von den Radikalen auf das Heftigste bekämpft. Sie nennen es eine Knebelung der Presse, die Sozialisten die Ermordung der Republik. Die Regierung verlangt die Einsetzung einer Kommission für dasselbe und beabsichtigt die Vertrauensfrage zu stellen.

Paris, 10. Juli. Die französische Kammer genehmigte das Abkommen mit Deutschland wegen der Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun.

Noubaix, 9. Juli. Ein italienischer Anarchist, Namens Marcelli, der Cesario hoch leben ließ, wurde von der Volksmenge gelyncht und schwer verletzt in's Hospital gebracht.

Rom, 10. Juli. Die Polizei überraschte in der vorletzten Nacht sieben eben zur Beratung versammelte Anhänger der Propaganda der That. Im Klub-Lokal war das Bild Caserio's über einem mit rotem Tuch bedeckten Altar aufgehängt.

Konstantinopel, 11. Juli. Gestern Mittag 12.20 hat hier ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Drei starke Erdstöße folgten aufeinander. Viele Häuser und ein großer Teil des Bazars sind eingestürzt. Es gab viele Verwundete und Tote, welche unter den Trümmern begraben wurden. Die Geschäfte sind geschlossen. Die Bevölkerung ist in größter Aufregung.

Chicago, 9. Juli. Präsident Cleveland verhängte über Chicago den Belagerungszustand. In den meisten Eisenwerken der Vereinigten Staaten wurde Generalausstand beschloffen.

Der erste Zusammenstoß zwischen Bundesstruppen und Streikenden in Chicago erfolgte am Samstag nachmittag an der 49. Straße und Looniesstraße. Zwei Arbeiter wurden tödlich verletzt und viele verwundet. Der Konflikt entstand dadurch, daß ein Haufe von 2000 Menschen auf die Truppen, welche einen Eisenbahnzug bewachten, Steine warfen. Der Befehlshaber der Truppen warnte die Leute; als dies nichts half, erfolgte der Befehl zum Feuern. Die Menge antwortete mit Pistolenschüssen, worauf die Soldaten auf's neue schossen und mit dem Bajonett die Menge verfolgten. — Der schlimmste Tag scheint der 5. Juli gewesen zu sein. Am Abend dieses Tags wurden zwei Streikende, die zu den Tausenden gehörten, welche die Viehhöfe belagern, von einem Eisenbahnbeamten erschossen. Die Menge geriet darob in wilde Wut, verbrannte die Güterwagen und war schon daran, die Lokomotiven zu zerlegen, als die Polizei sie daran hinderte und auseinandertrieb. Am andern Morgen verhinderten die Streikenden, daß die Milchzüge in die Stadt gelangen konnten. Im Lauf des Tags griffen sie aufs neue die Viehhöfe an. Mehrere kleine Gebäude wurden in Brand gesteckt. Ein aus 1000 Personen bestehender Haufe raubte einen Eisenbahnzug aus, der Lebensmittel führte. Frauen und Kinder füllten ihre Schürzen voll, und

als das Militär erschien, wurde es mit den Rufen empfangen: „Fort mit ihnen! Tötet die Hunde!“ Das Militär konnte Rauben und Plündern nur auf dem Punkt verhindern, wo es sich gerade befand. Die Streikenden versuchten, die große Fleischpökelei von Armour u. Co. in Brand zu stecken. Im Lauf des Nachmittags wollte die Menge die Waggonen im Brighton Park umstürzen, wurde aber von den Beamten des Sheriffs daran gehindert. Der Lokomotivführer eines Zugs der Rock-Island-Bahn wurde gesteinigt; er brach mehrere Rippen. Während der Nacht ertönte beständig Feuerlärm, und der Himmel war gerötet bis Sonnenaufgang. Banden von 1000, 2000 und 3000 Mann zogen mit Fackeln umher und zündeten Eisenbahnzüge und Waggonen an. An einer einzigen Linie sollen dem „Herald“ zufolge Frachtwagen in der Länge einer englischen Meilen gebrannt haben.

Chicago, 9. Juli. Die Lage ist unverändert. In Hammond bei Chicago haben die Ausständigen beim Umstürzen von Eisenbahnwagen 16 Bahnbeamte verwundet. Die Regierung des Staates Indiana hat 700 Mann Truppen nach Hammond entsandt. Chicago selbst ist von 10 000 Mann, davon 5000 Mann regulärer Truppen, besetzt. Die Genossenschaft der Bahnbedienten hat an Cleveland ein Schreiben gerichtet, in welchem sie gegen die Einmischung der Regierung protestiert. Der Ausstand hat durch Einstellung des Dienstes zwischen San Francisco und New-York bisher über 60 Millionen Dollars gekostet. Die Gesellschaft der Pennsylvanischen Eisenbahnen erklärte, daß die Ausständigen ihr 667 Güterwagen, darunter 100 vollbeladen, verbrannt haben, ebenso 70 Stations- und kleinere Gebäude.

Chicago, 10. Juli. In Michigan versuchten gestern Abend Ausständige Eisenbahnmateriale anzuzünden. Die Truppen feuerten, worauf die Ausständigen sich zurückzogen. Die Ruhe wurde wieder hergestellt. In Toledo sind sämtliche Eisenbahnbeamten dem Streik beigetreten. In Chicago nimmt die Auswanderung in Folge der letzten Ereignisse einen besorgnis erregenden Charakter an. Man fürchtet, daß wegen der Unterbrechung des Verkehrs ein Mangel an Lebensmitteln eintreten könnte. Die Behörden treffen diesbezügliche Maßregeln.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart. Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1893 sind laut Rechenschaftsbericht durchaus günstige. Der Reingewinn betrug M 478 956 gegen M 429 937 im Vorjahr und das Gesamtvermögen, von welchem 87,71% in bestgesicherten Hypotheken angelegt sind, ist auf M 72 009 598 gestiegen, während die Sicherheitsfonds (Extrareserven) sich auf M 4 877 695 erhöhten. Der Versicherungsstand betrug am 31. Dezember v. J. 40 785 Policen über M 59 332 573 versich. Kapital u. M 1 756 557 versich. Rente. Die Prämienreserven dieser Versicherungen beziffern sich auf M 35 880 738. Der Verwaltungsaufwand belief sich auf nur 0,62% des Gesamtvermögens. Als Dividende kommen zur Verteilung 30% der Prämien bei der Lebensversicherung und 2% der Rente bei der Rentenversicherung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Neuenbürg.

Die waldbesitzenden Körperschaften

mit Staatsbeförderung werden darauf aufmerksam gemacht, daß zu Folge hohen Erlasses R. Forstdirection vom 3. November 1876 über etwaige im Laufe des vergangenen Jahres eingetretene Aenderungen im Waldbesitzstand je auf den 1. Juli Anzeigen hieher zu erstatten sind, was daher zutreffenden Falls von den noch rückständigen Gemeindebehörden nunmehr zu geschehen hat.

Neuenbürg, den 9. Juli 1894.

R. Forstamt.

Forstamt Neuenbürg.

Für sämtliche Staatswaldungen des Forstbezirks ist das Einsammeln von Heidelbeeren mit dem Reß vor dem 25. Juli (Jakobi) und von Preiselbeeren vor dem 24. August (Bartholomäi) auf Grund des Forstpolizeigesetzes Art. 22 §. 1 verboten.

Das Sammeln der Heidelbeeren mit der Hand unterliegt keiner Beschränkung. Neuenbürg, den 9. Juli 1894.

R. Forstamt.

Calw.

Bekanntmachung.

Durch gemeinderätl. Beschluß vom 28. v. Mts., welcher in stets widerrechtlicher Weise am 6. ds. vom R. Oberamt genehmigt wurde, ist in hiesiger Gemeinde die

Polizeistunde aufgehoben.

Gleichzeitig wurden im Anschluß hieran auf Grund des Art. 52 des Polizeistrafgesetzes und des §. 360 Z. 11 des Reichsstrafgesetzes folgende

ortspolizeiliche Vorschriften

erlassen:

- 1) Das Singen und Musizieren ist von Nachts 11 Uhr an, in Wirtschaften, in Wirtschaftsgärten und auf den Straßen verboten. Auch vor dieser Stunde ist ungehöriges Lärmen verboten. Ausnahmsweise kann von dem Stadtschultheißenamt bei besonderen Veranlassungen zu Musik- und Gesangsproduktionen über 11 Uhr Erlaubnis erteilt werden.
- 2) Sämtliche Wirte sind dafür verantwortlich, daß in ihren Wirtschaftslokalitäten nicht ungebührlich gelärmt, noch nach 11 Uhr gesungen oder musiziert wird. Bei Zuwiderhandlungen sind sie von Strafe nur dann frei, wenn sie nachweisen, daß sie, was an ihnen lag, sich Mühe gaben, Ruhe und Ordnung herzustellen und daß sie, wenn bei größeren Ausschreitungen ihre Bemühung nicht ausreichte, Hilfe der Polizei requirierten, der sie die Uebertreter namhaft zu machen haben.

3) Kommen in einem Wirtschaftslokal die in Ziff. 2 bezeichneten Uebertretungen in einer Nacht wiederholt vor, so hat die Polizei beim zweiten Eintreten die sofortige Räumung der Wirtschaft von Gästen zu verlangen, sie hat dies ordnungsmäßig zu verkünden, nach einer Viertelstunde zu visitieren und alle bei der darauf folgenden Visitation Anwesenden zur Anzeige zu bringen.

Die Abgabe von Getränken und Speisen ist vom Abbieten an unterzagt.

4) Wirte in deren Lokalen wiederholt Uebertretungen vorgekommen sind, welche zu polizeilichem Einschreiten Anlaß gegeben haben, haben für ihre Wirtschaft Wiedereinführung der Polizeistunde zu gewärtigen.

Gemeinderat.

Vorstand: Saffner.

Bau-Accord.

Bei verschiedenen Bau-Verbesserungen an dem Städtischen Wohnhaus Nr. 266 in der Vorstadt werden folgende Bauarbeiten im Wege schriftlicher Angebote vergeben: Maurerarbeit für 120 M., Zimmerarbeit 97 M., Gipserarbeit 60 M., 50 S., Schreinerarbeit 103 M. 90 S., Glaserarbeit 33 M.

Kostenvoranschlag kann bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Angebote sind spätestens nächsten Samstag, den 14. Juli d. J., abends 6 Uhr, auf dem Rathause abzugeben.

Stadtbaumeister Kümmerle.

Würzbach.

Das Sammeln von

Seidelbeeren

in den hiesigen Waldungen ist für Auswärtige bis 25. Juli d. J. bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Würzbach.

Holz-Verkauf.



Dienstag, den 24. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathaus aus dem Gemeindevald

District Zimmer I.-IV.

200 Stück Lang- und Sägholz mit 170 Festm., sowie 88 Nm. Nadelholz-Scheiter und Prügel, und 29 Nm. weißtannene Rinde an den Meißbietenden verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. Juli 1894.

A. A.:

Waldmeister Pfrommer.

Privat-Anzeigen.

Erwine Reichert
August Alber
Verlobte.

Calw

Stuttgart

8. Juli 1894.

Donnerstag abend 8 Uhr
Bibelstunde
im Vereinshaus.

Nächste Woche backt
Augenbreheln
Bäcker Selter.

Zu mieten gesucht:
eine Wohnung samt Werkstatträumlichkeit.
Offerten an die Redaktion ds. Bl. erbeten.

Ein noch gut erhaltenes, 4rädrißes, starkes
Kinderrägeln
ist zu annehmbarem Preis zu verkaufen Bahnhofstraße Nr. 393, III. Stod.

Feuerwehr.



Der am Sonntag zum Landesfeuerwehrtage in Cannstatt zur Ausführung kommende **außerordentliche Personenzug** erhält folgende Kurszeit:

Calw ab: 6 Uhr morg.,
Cannstatt an: 8 Uhr 12 Min.
Rückfahrt:

Stuttgart ab: 9 Uhr 50 Min. abds.
Sammung der Festteilnehmer präzis 1/2 6 Uhr beim Spritzenhaus.
Das Commando.

Flaschenbier-Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, sein **feines helles Doppelbier** à Flasche zu 22 S., 1/2 Fl. 11 S., sowie ein ausgezeichnetes **dunkles Lagerbier** zu 20 S., 1/2 Fl. 10 S., aus der Tivoli-Brauerei in Stuttgart in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Achtungsvollst

Friedrich Pfrommer jr.

Auch wird jedes Quantum gerne ins Haus geliefert.

Most-Rosinen,

frisch eingetroffen, empfiehlt zu äußerst billigem Preis

Albert Haager.

Prima amerikanisches

Speisefett,

pr. Pfund 50 S., bei größerer Abnahme billiger.

Friedr. Kohler.

Schaumwein-Fabrik Rottweil

(M. Duttendorfer).

Unsere drei Marken zählen zu den besten, reinsten u. bekömmlichsten aller Champagner.

Zu haben in Calw in der Haydt'schen Brauerei.

400 Mk. u. 1000 Mk.

werden gegen gute doppelte Sicherheit ausgeliehen.

Von wem, sagt die Red. ds. Bl.

Maisenbach.

1000 Mk. Pfleggeld

sind sofort gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei

Jakob Volle.

Carl Serva in Calw

empfiehlt:

Cremerweiß, Bleiweiß, grüne, rote, gelbe, graue und blaue Farben,

Oele:

altes und gefochtes Leinöl, Terpentinöl, Trockenöl, Maschinenöl, Mohnöl (Salatöl ffit.),

Lacke und Firnisse in verschiedenen Sorten, Weingeistfußbodenlack, hell und dunkelgelb, in 1 Stunde trocken, Parkett- und Linoleumwische, Schellack, denaturierten Sprit zum Selbstansehen für Fußbodenlack, Weingeistlack, braun und schwarz, Brownoline, Glaspapier, Pinsel u. s. w., unter Zusicherung billigster Preise.



C. H. KNORR'S Hafermehl

in 25jähriger Praxis erprobt,

ist unstreitig die beste Nahrung für Kinder. Mehr als

100 000 Kinder

werden Jahr aus Jahr ein damit ernährt und gedeihen dabei wunderbar — der schlagendste Beweis für die Güte dieses Präparats. — Vorrätig in Colonial-Waren- und Drogen-Geschäften und Apotheken.

Dr. med. H. Donner, homöop. Arzt, Spezialarzt für Harn- und Verdauungskrankheiten. Stuttgart,

Panoramastraße Nr. 1, Ecke der Seestraße.

Sprechstunden von 1/2 11-12 und 2-3 Uhr. Sonntags 9-11 Uhr. Freitags keine Sprechstunde.

Candia Nr. 1,

griechischer Rotwein, bestes Mittel gegen Diarrhoe, zu 90 S die Flasche, bei

E. Georgii, Calw.

Im Bügeln

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Caroline Feher, Bischoffstr. 488.

Ueberall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Rattentod

(Felix Immisch, Deliktsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 50 S und à 1 M in der Apotheke in Liebenzell.

Chocolade, Cacao und Thee,

gut und billig, bei

G. Serva.

Most-Rosinen,

schönste Ware, billig bei

A. Schausler, Badgasse.



Reife Stachelbeeren

zum Einmachen und zur Weinproduktion verkauft

F. Keppler, Entenschabel.

Ein heizbares

Zimmer

mit Kochofen hat bis Martini oder auch früher zu vermieten

Germaan Dierlamm, Bäcker.

Gesucht nach Hirsau in H. bessere Familie ein jüngeres, ordentliches

Mädchen,

das Liebe zu Kindern hat und sich willig allen Hausarbeitsarbeiten unterzieht. Zu erfragen im Compt. ds. Bl.